

## Ordnungen | Räume | Transgressionen. Geschlechterhistorische Perspektiven auf den „Großen Krieg“

Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Heidrun Zettelbauer (Universität Graz)

### Abstract:

„As a first step, war must be understood as a gendering activity, one that ritually marks the gender of all members of a society, whether or not combatants“, hielt die US-amerikanische Historikerin Margaret Higonnet (1987) fest und plädierte für einen dezentrierenden Blick auf die Geschichte moderner Kriege. Higonnet verdeutlicht, dass eine geschlechtergeschichtliche Perspektive auf den „Großen Krieg“ nicht nur normative militärische und sozio- kulturelle Arbeitsteilungen zwischen Frauen und Männern oder „separierte Erfahrungsräume“ erhellt, sondern dass damit Kriegsgesellschaften ganz grundlegend als komplexe soziale Systeme in den Blick genommen werden können. Es gilt – so Jay Winter und Alain Proust – „to explore the history of gender as a prism through which to study society as a whole“ (Winter/Proust 2020). Auf diese Weise können kriegsbedingte Geschlechterkonzepte diskutiert werden, Prozesse der Verteilung von Arbeit, der Zugang zu sozio-ökonomischen und kulturellen Ressourcen, interaktive Kommunikationsstrukturen zwischen Front und Hinterland oder eine breite Militarisierung der Zivilgesellschaft. Der geschlechterhistorische Blick erlaubt zudem die kritische Dekonstruktion männlicher „master narratives“ zum Ersten Weltkrieg sowie eine produktive Infragestellung scheinbar eindeutiger Zäsuren und Brüche.

Vor diesem Hintergrund möchte sich mein Vortrag mit der zeitgebundenen und kontextspezifischen Aushandlung von Geschlecht im Ersten Weltkrieg befassen und dabei insbesondere Ambivalenzen in den Blick rücken. Thematisiert werden zum einen zeitgenössische Geschlechterordnungen und deren Destabilisierung durch den Krieg respektive damit verbundene Restabilierungsversuche. Zum anderen werden geschlechtsspezifische Konstruktionen von Frauen- und Männerräumen diskutiert und die Frage nach damit verbundenen Transgressionen aufgeworfen. Ein besonderer Fokus wird dabei auf weibliche Akteurinnen in der (freiwilligen) Kriegsfürsorge und Verwundetenpflege gelegt.

Der hegemoniale zeitgenössische Kriegsdiskurs prägte etwa die Vorstellung, wonach Geschlechterräume im Krieg klar voneinander abgegrenzt waren. Gleichzeitig wird gerade in der Kriegsfürsorge und Verwundetenpflege die Diskrepanz zwischen normativen Diskursen und der historisch fassbaren „agency“ besonders augenfällig. Die Kriegsfürsorge fasse ich dabei als paradigmatischen Ort der Aushandlung von Geschlecht und Politik: hier werden Normierungen ebenso sichtbar wie deren Überschreitung, Formen der Re-Inszenierung hegemonialer Deutungen, die Re-Affirmation bestimmender Geschlechterdiskurse ebenso wie deren Fragilität und Ambivalenz. Nicht zuletzt in der zeitgenössisch höchst präsenten Figur der Kriegskrankenschwester und generell in der Zuwendung zu den Toten und Verletzten des Krieges werden geschlechtsspezifische Muster in der Bewältigung von Kriegsalltag, Verlust und Schmerz augenscheinlich.